

Bahnhofbriefe

von Ulrich Fehlmann und Beat Spörri

Wie lassen Sie heute einen Brief befördern, wenn er möglichst rasch sein Ziel erreichen soll? Die Schweizer Post+ bietet heute mehrere Möglichkeiten an: A-Post, Swiss-Express «Mond», Kurier intern und extern. Wenn Ihnen dies alles zu teuer oder immer noch zu wenig schnell ist, können Sie Ihren Brief selbst mit ÖV, Auto, Fahrrad oder zu Fuss spedieren. Oder Sie schicken ein Mail ... Welches waren neben der Expresspost in früheren Jahrzehnten die schnellsten Brieftransportmöglichkeiten?

Bahnpost

Früher war die Bahnpost jedem Postkunden zugänglich. Frankierte Briefe konnte man direkt in den Briefkasten der Eisenbahn-Postwagen einwerfen. Die mit dem Zug mitfahrenden Postbeamten sortierten und stempelten die Briefe, legten sie in Postsäcke und übergaben diese am Zielort dem nächsten Postwagen oder der Poststelle. Die direkt benutzte Bahnpost sparte einen Teil des Posttransportweges ein und ermöglichte das Ankommen der Belege beim Adressaten am gleichen Tag.

Bahnhofpostsendungen

Die wohl schnellste Speditionsart der Post seit ihrem Bestehen waren die Bahnhofbriefe oder -postsendungen. Für besonders rasch zu transportierende Poststücke (journalistische Mitteilungen und Zeitungen) reglementierte die Schweizer Post im Jahr 1894 die Möglichkeit, die dem Zug übergebenen Sendungen bei der Ankunft direkt am Bahnpostwagen abzuholen.

Art. 21 der neuen Transportordnung erliess Vorschriften für die Bahnhofpostsendungen (abgedruckt im Post-Amtsblatt Nr. 5 von 1895). Nach diesen «kann es nicht mehr gestattet werden, dass von den Bahnposten in den Bahnhöfen direkt Briefpostgegenstände den Empfängern ohne das vorgeschriebene Verfahren abgegeben werden». Die Sendungen «dürfen nur von einem Versender kommen, müssen regelmässig mit dem gleichen Bahnzuge am Bestimmungsorte eintreffen und nur für einen Empfänger bestimmt sein». Der Empfänger hatte ein schriftliches Gesuch einzureichen, in dem er den genauen Transportweg anzugeben und ein Muster des Transportumschlages beizulegen hatte. Auch ist «diesem Gesuche ein Specimen des Umschlages, welcher für die Spedition zur Verwendung gelangen soll, beizulegen». Sendungen waren nur möglich in «einem auffälligen, farbigen Umschlag, der mit gut ersichtlicher Aufschrift «Bahnhofbrief», «Bahnhofzeitung», «Bahnhofpli» (oder «en gare» oder «in stazione») versehen ist». Diese Bahnhofsendungen waren nicht gratis, es musste eine monatliche Gebühr von Fr. 1.– bezahlt werden, zusätzlich wurde für jede Sendung das Porto verlangt.



Abb. 1. Privatganzsache als Bahnhofbrief (PBU 01, Absender SDA, Adressat Redaktion der «Ostschweiz»). Gebraucht mit Stempel Zürich 2.VIII.08. (Sammlung Lualdi)

Die komplizierten Bestimmungen sollten verhindern, dass Einzelpersonen den schnellen Transportweg wählen und zusätzlich die viel teureren Express-Portokosten einsparen konnten. Benutzt wurde das Angebot vor allem von der 1894 gegründeten Schweizerischen Depeschenagentur SDA. Diese versorgte als Kunden fast die gesamte Tagespresse in unserem Land mit in- und ausländischen Meldungen. Die uns bekanntesten Bahnhofbriefe aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen alle von der SDA. Sie dienten vermutlich dem Transport von Nachrichten, die die Empfänger, meistens Tages-



Abb. 2. Privatganzsache als Bahnhofbrief (PBU 1, Absender SDA, Adressat Redaktion «Neues Winterthurer Tagblatt»), ungebraucht. (Sammlung Spörri)

zeitungen, am gleichen oder folgenden Tag abdruckten. Dass die Schweizer Post die Bahnhofbriefe im Jahr 1894 einführte, lässt vermuten, dass man für die SDA ein massgeschneidertes Schnelltransportsystem einführte.

Die ersten uns bekannten Bahnhofbriefe sind Privatganzsachen, alles Umschläge, die die Schweizerische Depeschagentur, Bureau Zürich als Absender und verschiedene Tageszeitungen als Adressaten aufweisen.



Abb. 3. Privatganzsache als Bahnhofbrief (PBU 1, Absender SDA, Adressat Tit. «Tagblatt» St.Gallen), ungebraucht (Auftragsbücher der Post).

Es sind bisher folgende Privatganzsachen-Bahnhofbriefe bekannt:

- PBU* 1: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, Adressat «Tagblatt St. Gallen» (ohne und mit Bahnhofbrief-Zudruck), Auflage 498 (Abb. 3)
- PBU 1: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, Adressat Redaktion des «Neuen Winterthurer Tagblattes» (mit Bahnhofbrief-Zudruck), Auflage unklar (Abb. 2)
- PBU 1: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, Adressat Redaktion der «Ostschweiz St.Gallen» (ohne und mit Bahnhofbrief-Zudruck), Auflage 1400 (Abb. 1)

Die folgenden Privatumschläge weisen als Absender die SDA auf. Die uns bekannten Exemplare haben jedoch keinen Zudruck «Bahnhofbrief»:

- PBU 1: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, Adressat Redaktion des «Freien Rätiers» in Chur (Ohne Bahnhof-Zudruck) Auflage 3000
- PBU 3: 1907/08 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, an «Schweiz. Depeschentenagentur Bern», ohne Bahnhofbrief-Zudruck, Auflage unklar
- PBU 6: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, Redaktion

der «Arbeiter-Zeitung» Töss (Ohne Bahnhofbrief-Zudruck) Auflage 500

- PBU 6: 1907 Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, an «Schweiz. Depeschentenagentur Bern», ohne Bahnhofbrief-Zudruck), Auflage 984

Von den folgenden Privatganzsachen mit mehreren Wertstempeln ist nicht bekannt, wer sie in Auftrag gab und ob sie jemals postalisch verwendet wurden:

- PBU 208 (WZ 10 Cts. + Helvetia 10 Cts.), Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, an «Schweiz. Depeschentenagentur Bern», ohne Bahnhofbrief-Zudruck, Auflage 500
- PBU 300 (WZ 10 Cts. + Helvetia 10 Cts. + Helvetia 12 Cts.), Schweiz. Depeschentenagentur Zürich, an «Schweiz. Depeschentenagentur Bern», ohne Bahnhofbrief-Zudruck, Auflage 500 (Abb. 4)

* PBU = privater Briefumschlag



Abb. 4. Privatumschlag PBU 300 mit 3 Wertstempeln (Absender SDA Bureau Zürich, Adressat SDA Bern), ungebraucht. (aus Sammlung Lualdi)

Bahnhofsendungen nach 1930

Die Herstellung von Privatganzsachen (damit auch von Privatumschlägen) war ab 1930 nicht mehr möglich. Am 28. Februar 1930 gab das «Bulletin de l'Administration des Postes» bekannt, dass die Bahnhofpostsendungen mit einer vom Absender selbst aufzuklebenden Z-Etikette zu versehen seien. Die aus den folgenden Jahrzehnten aufgetauchten Bahnhofbriefe weisen oft einen aufgedruckten roten Balken und meist diese Z-Etikette (es gibt in gleicher Grösse auch einen roten Z-Stempel), eine Eilsendung-Etikette und weitere Angaben wie «HORS-SAC», «Depeschenten-Pli» u. Ä. auf. Auffallend ist die Variabilität der postalischen Vermerke (Abb. 5 bis 7).

1995 gaben die dienstlichen Mitteilungen der PTT-Betriebe bekannt, dass die Möglichkeit von Bahnhofsensendungen auf Anfang 1996 aufgehoben werde und die bisherigen Klebeetiketten ungültig und zu vernichten seien. Der bisherige Dienst werde durch Z-Sendungen ersetzt, die aber nur noch für Zeitungen möglich seien. Der neue Klebezettel weise ein weisses «Z» auf rotem Grund auf.

Bahnhofbriefe sind selten. Die meisten Online-Angebote für schweizerische Bahnhofbriefe liegen bei 30 bis 100 Franken oder Euro. Die gestempelten Privatumschläge-Bahnhofbriefe sind Raritäten und rechtfertigen einen viel höheren Preis.



Abb. 5. Bahnhofsbrief vom 6. Juli 1961. (aus Sammlung Müller)



Abb. 6. Bahnhofsbrief mit Z- sowie Express-Etiketten, gestempelt am 9.III.55. (aus Sammlung Müller)

«Extrem – 175 Jahre Schweizer Briefmarken»
Ausstellung vom 2. März bis 8. Juli 2018
 Museum für Kommunikation, Bern
www.mfk.ch



Abb. 7. Bahnhofsbrief vom 30.I.61 mit Z-Etikette und Express-etikette «ohne Taxe». (Sammlung Spörri)

Bahnhofsensendungen im Ausland

Die Deutsche Reichspost führte als erste Bahnhofsbriefe ein. Die Verordnung vom Mai 1874 hielt die Gestaltungsvorschriften für die Umschläge wie folgt fest: Obligatorisch waren die Aufschrift «Bahnhofsbrief», ein roter Rahmen auf der Vorderseite und die Absenderangabe (Abb. 8). Die anderen Verordnungen zu Beförderung und Kosten waren ähnlich den schweizerischen. Die Bahnhofsbriefe gab es in Deutschland bis 1989.



Abb. 8. Deutscher Bahnhofsbrief aus dem Jahr 1933. (Bild Gärtner-Philatelie: Onlineshop)

In Österreich gab es von 1900 bis 1999 ähnlich aussehende Bahnhofsbriefe. Auch die Bahnhofsbriefe der Slowakei ähnelten den deutschen und österreichischen Vorbildern.

Wir danken den Herren Albrik Lualdi und Roland Müller dafür, dass wir Bilder von Belegen aus ihren Sammlungen verwenden durften, Dank auch dem Auktionshaus Christoph Gärtner in Bietigheim-Bissingen D für das Abdruckrecht der Abbildung 8.

Die verwendeten Katalognummern entsprechen dem «Handbuch der Schweizer Privatganzsachen des SGSSV (Autor Albrik Wiederkehr). ■

Literatur:

- Winterstein Felix: «Bahnhofsbriefe», Berner Briefmarken Zeitung 3, 1984, S. 41–42
- Wiederkehr Albrik: Schweizer Privatganzsachen, 2017